



Rebenzüchtung des Staatlichen Weinbauinstituts Freiburg

Dr. Volker Jörger, Referat Rebenzüchtung des Staatlichen Weinbauinstituts Freiburg

Die Rebenzüchtung des Staatlichen Weinbauinstituts Freiburg wurde im Jahre 1917, und damit bereits 3 Jahre vor Gründung des Staatlichen Weinbauinstituts, am Jesuitenschloß bei Freiburg gelegen ins Leben gerufen. Schon während des 1. Weltkrieges widmete sich die Landwirtschaftliche Versuchsanstalt Augustenberg bei Karlsruhe dieser Aufgabe. Die dortige Versuchsanstalt erwarb im Jahre 1917 am Jesuitenschloß bei Freiburg ein Gelände und errichtete in den folgenden Jahren eine Rebenzuchtstation mit einem dazugehörenden, kleinen Züchtungsgebäude.

Mit dem Beschluß des Badischen Landtags vom 12. Mai 1919, im Jahre 1920 in Freiburg ein Weinbauinstitut zu errichten, wurde die Rebenzuchtanlage am Freiburger Jesuitenschloß in das Weinbauinstitut eingegliedert. Die Anfangsjahre der Freiburger Rebenzüchtung widmeten sich intensiv der Verbesserung der bestehenden, traditionellen Rebsorten durch Aufnahme der Klonenzüchtung und der Auslese von gesunden Rebstöcken der entsprechenden Sorten. Diese Arbeitsperiode wurde von Regierungsbotaniker Dr. A. Geßner und Weinbauoberinspektor A. Dümmler gestaltet.

1937 wurde die Badische Rebenzüchtung in die Reichsrebenzüchtung Baden überführt, die von Dr. Johannes Zimmermann, der am 24. Mai 1934 in das Badische Weinbauinstitut eingetreten war, bis zum Kriegsende geleitet wurde. In diese Zeit fiel der Neubau des heute noch genutzten Rebenzüchtungsgebäudes am Standort Schlierberg auf Gemarkung Freiburg. Dr. Johannes Zimmermann, der die Freiburger Rebenzüchtung bis 1972 leitete, widmete sich ab 1937 intensiv der Unterlagenzüchtung durch Kreuzung mit Reb-Wildarten und aussichtsreichen französischen Hybriden. Ab 1950 wurde die Kreuzung von Keltertraubensorten durch Dr. Zimmermann ausschließlich auf die Resistenzzüchtung ausgerichtet und hierdurch die Voraussetzung geschaffen, dass die Freiburger Rebenzüchtung heute über ein sehr umfangreiches Sortiment von pilzwiderstandsfähigen Keltertrauben- und Tafeltraubensorten verfügt. Gleichzeitig wurde die systematische Klonenselektion für die traditionellen Rebsorten, insbesondere Gutedel, Silvaner und die Sorten der Burgundergruppe fortgeführt. Ein weiterer Forschungsschwerpunkt von Dr. J. Zimmermann, unterstützt von Dr. Hedi Zimmermann, lag in der Erarbeitung grundlegender wissenschaftlicher Erkenntnisse über die Zusammenhänge zwischen morphologischen und physiologischen Eigenschaften der Reben und ihren weinbaulichen Leistungen sowie ihrer Affinität als Pfropfpartner. Besonderes Augenmerk richtete er auf die Charakterisierung von Trockenresistenz und Chlorosefestigkeit der verschiedenen Sorten.

Unter Mitwirkung von Weinbaumeister R. Meier wurden ab den 50er Jahren die Grundlagen für die heutigen pilzwiderstandsfähigen Rebenneuzüchtungen geschaffen.

1972 übernahm Dr. Norbert Becker die Leitung der Freiburger Rebenzüchtung mit den Teilgebieten Resistenzzüchtung, Klonenselektion und Unterlagenzüchtung. Das Aufgabengebiet wurde gleichzeitig um die weinbauliche Standortforschung erweitert. Seit Beginn der 80er Jahre wurden auch zahlreiche Arbeiten und Veröffentlichungen zu den Themen „Weingeschichte, Weinkultur, Wein und Gesundheit“ durchgeführt. Die Anlage von wissenschaftlich fundierten, rebotanischen Lehr- und Demonstrationsgärten stellte ein weiterer Arbeitsschwerpunkt dar, der Ende der 90er Jahre in Zusammenarbeit mit dem Mitarbeiter-Team der Rebenzüchtung umgesetzt wurde.

Die Kreuzungs- bzw. Kombinationszüchtung an Ertragsrebsorten zur Schaffung weiterer pilzwiderstandsfähiger Rebenneuzüchtungen mit gleichzeitig hoher Weinqualität wurde von Dr. N. Becker in den 70er und 80er Jahren intensiviert. Neben der Nutzung von Europäer-Amerikaner-Hybriden französischer Herkunft, auf die bereits Dr. J. Zimmermann zurückgegriffen hatte, wurde die Einschleusung von Zuchtstämmen aus Staaten des früheren Ostblocks mit dem Erbgut der zentralasiatischen Amurensis-Wildrebe vorgenommen. Bis zum Jahre 2000 konnten insgesamt 5 sehr aussichtsreiche Weißweinsorten und einige sehr aussichtsreiche Rotwein-Zuchtstämme bzw. -sorten bis zur intensiven Praxistestung entwickelt werden. Die Weißweinsorten Merzling und Johanniter konnten als zugelassene Sorten in den Anbau eingeführt werden. Dieses Ergebnis ist auf eine jährliche Prüfung von 10.-20.000 Sämlingspflanzen unter Gewächshausbedingungen auf ihrer Resistenzeigenschaften gegen Falschen (*Peronospora*) und Echten Mehltau (*Oidium*) seit dem Jahr 1950 zurückzuführen. In den zurückliegenden etwa 50 Jahren wurden rund 50.000 Sämlingspflanzen mit ausreichenden Resistenzeigenschaften unter Freilandbedingungen auf ihre weinbaulichen Eigenschaften sowie die Qualität der erzielten Weine geprüft. Unter Nutzung einer großen Zahl verschiedener, qualitativ ansprechender Hybridsorten überwiegend französischer Herkunft, einer Vielzahl von Wildarten und von resistenten Züchtungspopulationen osteuropäischer und asiatischer Herkunft ist es gelungen, die Weinqualität der verfügbaren pilzwiderstandsfähigen Neuzüchtungen und Zuchtstämme auf ein Niveau zu steigern, welches sich von der Weinqualität der traditionellen Qualitätsweinsorten europäischer Herkunft im wesentlichen nicht mehr unterscheidet. Dies konnte durch zahlreiche Schritte der Rückkreuzung mit traditionellen Qualitätsweinsorten europäischer Herkunft über die vergangenen Jahrzehnte erreicht werden. Aufgrund der zunehmenden Akzeptanz und steigenden Nachfrage der Verbraucher hat die Weinwirtschaft etwa ab dem Jahr 2000 vermehrt mit der Einführung und Nutzung von pilzwiderstandsfähigen Weißwein- und Rotweinsorten begonnen.

Standortforschung und Empfehlung bei der Sortenwahl

In den 70er und 80er Jahren wurden Untersuchungen zum Einfluß der Standortfaktoren auf Ertrag und Qualität in Zusammenarbeit mit der Weinbaupraxis in zahlreichen Testflächen der südlich gelegenen Weinbaubereiche des Anbaugesbietes Baden durchgeführt. Eine spezielle Untersuchung befasste sich in Zusammenarbeit mit der Universität Freiburg und der Bezirkskellerei Markgräflerland mit dem Kleinklima der Reblagen des südlichen Markgräflerlandes. In den 90er Jahren galt in Verbindung mit der geplanten Neueinteilung der EU-Weinbauzonen ein Arbeitsschwerpunkt gemeinsam mit Dr. Pierre Huglin von der INRA Colmar der weinbauökologischen Charakterisierung einer Vielzahl von international genutzten Rebsorten in 24 Weinbaustationen auf verschiedenen Kontinenten.

In zahlreichen weiteren Detailarbeiten wurden umfangreiche Daten über das Kleinklima auf flurbereinigten Lößterrassen ermittelt und vergleichend Werte zu Ertragsstruktur, Mostgewicht und Säure in Abhängigkeit von der Topographie und Flächenexposition erhoben. Die erzielten Erkenntnisse aus diesen Arbeiten fließen in viele Entscheidungen bei Geländeneugestaltung, wie z.B. bei Flurneuordnungsmaßnahmen, bei Sortenstrukturentwicklungen und bei der qualitätsorientierten Sorten- und Klonenwahl in Verbindung mit der Umsetzung des Qualitätsmanagements ein. Sie bilden eine wichtige und vielgenutzte Grundlage für die Bewertung der Standortgüte und die standortabhängige Sorten- und Klonenwahl.